

Werner H. Schmidt

Das Buch Jeremia

Kapitel 21–52

Das Alte Testament Deutsch

Vandenhoeck & Ruprecht



Werner H. Schmidt, Das Buch Jeremia

Das Alte Testament Deutsch

Neues Göttinger Bibelwerk

herausgegeben von Reinhard Gregor Kratz und Hermann Spieckermann

Teilband 21

Das Buch Jeremia

Kapitel 21–52

Vandenhoeck & Ruprecht

Werner H. Schmidt, Das Buch Jeremia

Das Buch Jeremia

Kapitel 21–52

Übersetzt und erklärt
von
Werner H. Schmidt

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-51206-7
ISBN 978-3-647-51206-8 (E-Book)

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.
Satz: Dörlemann-Satz, Lemförde.
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Die Auslegung sucht einerseits – über die Buchebene mit der die Überlieferung weithin prägenden Redaktion hinaus – nach Jeremias *Verkündigung* zurückzufragen. In der Situation der Anfechtung vor der von ihm angesagten, dann eingetretenen Katastrophe nimmt er Einsichten und Motive seiner prophetischen Vorgänger auf, um sie mit eigener Intention abzuwandeln. Angesichts der unterschiedlichen Themen und der Vielfalt seiner Ausdrucksformen in wechselnden Situationen stellt sich zugleich die Frage: Lässt sich ein Zusammenklang, eine innere Einheit erspüren, die seine Eigenart erkennen lässt? Wie verhält sich insbesondere die Heilsbotschaft zu der Ansage drohender Katastrophe?

Die Auslegung möchte andererseits die erheblichen Ergänzungen oder redaktionellen Nachträge, in denen Jeremias Auftreten auf unterschiedliche Weise nachwirkt, mit ihrer Aussage-Absicht bedenken.

Selbstverständlich steht ein solcher Versuch im Rahmen einer Forschungsgeschichte, baut auf intensiven Arbeiten von Vorgängern auf und wäre ohne ihre Einsichten so nicht zustande gekommen; die Zitate bringen dies auch zum Ausdruck. Letztlich „verantwortlich“ ist der Exeget aber gegenüber Jeremia und der Überlieferung von ihm, die es zu verstehen gilt.

Angesichts der Sachlage habe ich mich bewusst nicht in allen Fällen entschieden, mich hier und da auch mit Fragen begnügt; sie möchten die Offenheit des Problems andeuten. – Gerne weise ich wie im Vorwort zu Band I (ATD 20) nochmals darauf hin, dass der Kommentar „jede polemische Auseinandersetzung meidet“.

Vor allem möchte ich meinen schon dort ausgesprochenen Dank erneuern. Angesichts der umfangreichen, in sich verschiedenartigen, gelegentlich schwierigen Textbereiche war mir die Unterstützung von Frau Dr. Dr. Gisela Fuchs – mit der kritischen Durchsicht des Manuskripts und Korrekturvorschlägen – und von Frau Magdalene Pusch – mit dem, was man üblicherweise „Formatierung“ nennt, aber weit mehr umfasst – eine Ermutigung und Erleichterung. Bei der Arbeit am Schreibtisch bzw. Stehpult ist es eine große Hilfe zu wissen, dass der eigene Auslegungsversuch von anderen mit Einfühlung und viel Mühe mitgelesen wird. Wäre der Kommentar ohne diese Begleitung überhaupt abgeschlossen worden?

Zudem weiß ich mich, wie ebenfalls schon das Vorwort zu Band I betont, Winfried Thiel verpflichtet. Seine sprachlich begründete Analyse hat sich mir in besonderer Weise als aufschlussreich erwiesen; darüber hinaus habe ich bei etlichen Texten mein Verständnis mit ihm besprechen können.

Meine Hoffnung ist, die wesentlichen Argumente oder Hauptgründe – auch als Exkurs zu Themen oder als Vorwort zu Textkomplexen – zusam-

VI

mengefasst in allgemein nachvollziehbarer Form zu nennen und so wie mit den Zitaten dem Leser eine Stellungnahme zu ermöglichen.

Die unübersichtliche Fülle der Sekundärliteratur mit der Vielfalt der Ansätze oder Auffassungen kann in dieser Reihe nicht aufgezählt werden; eigens erwähnt seien (über die Verweise Band I, S. XI–XVIII hinaus):

M. Weippert, Historisches Textbuch zum Alten Testament, GAT 10, 2010 (zitiert: HTAT)

A. Lange, Handbuch der Textfunde vom Toten Meer I, 2009, bes. 297 ff.

H. Barstad/R.G. Kratz (Hg.), Prophecy in the Book of Jeemiah, BZAW 388, 2009

R. Liwak, Vierzig Jahre Forschung zum Jeremiabuch, in: ThR 76–77, 2011–2012.

Bonn, im März 2013

Werner H. Schmidt

Inhalt

Vorwort zu den Königssprüchen: Unheilsansage für Zedekia und das Volk Jer 21, 1–10	XI
Die Königssprüche Jer 21, 11–22, 30	5
Überschrift und Motto Jer 21, 11 f.	7
Wider die Stadt Jer 21, 13 f.	9
König und Volk vor der Alternative Jer 22, 1–5	11
Das Königshaus – vom Gipfel zur Wüste Jer 22, 6 f.8 f.	12
Klage über Joahas / Schallum Jer 22, 10. 11–12	14
Kritik an Jojakim. König Josia als Vorbild Jer 22, 13–19	15
Aufruf an Jerusalem zur Klage Jer 22, 20–23	19
Über Konja / Jojachin Jer 22, 24–30	21
Heilsworte zum Abschluss der Königssprüche Jer 23, 1–4. 5 f.7 f.	25
Alte und neue, schlechte und gute Hirten Jer 23, 1–4	25
Erwartung eines Davidsprosses. Die sog. messianische Weissagung Jer 23, 5 f.	28
Das neue Bekenntnis Jer 23, 7 f. (= 16, 14 f.)	31
Kleiner Exkurs: Zur Auseinandersetzung „wahre“–„falsche“ Prophetie Jer 23; 27 f. mit einem Schwerpunkt auf Mi 3, 5–8	33
„Über die Propheten“. Streit um das rechte Wort. Jer 23, 9–32	37
„Ausspruch“ und „Last“ Jahwes Jer 23, 33–40	52
Die Vision von den beiden Feigenkörben Jer 24, 1–10	55
Grundsätzliche Rede und Becherhandlung Jer 25, 1–14. 15–38	61
Auswirkungen der Tempelrede Jer 26	72
Die strittige Symbolhandlung vom Joch Jer 27–28	81
Der Brief an die Exulanten Jer 29	95

Das sog. Trostbüchlein für Ephraim Jer 30–31	105
Zweifache überschriftartige Einleitung Jer 30, 1–3. 4	105
Zusammenfassende Bemerkungen zur Sammlung	105
Schreckenszeit und Errettung Jer 30, 5–7. 8–9. 10–11	110
Heillosigkeit und Heil Jer 30, 12–15. 16–17	117
Umfassende Wiederherstellung in der Heilswende Jer 30, 18–21. 22–24; 31, 1	120
Aus „ewiger Liebe“ Verheißung des Wieder„aufbaus“ Freude, Tanz und Gaben der Natur Jer 31, 2–5. 6. 7–9. 10–14	124
Hoffnung durch die Wende in Gott Jer 31, 15–17. 18–20. 21 f.	132
Verheißungen für Juda Jer 31, 23–30	139
Der neue Bund Jer 31, 31–34	142
Im Naturvergleich Zusage dauerndes Bestands trotz Schuld Jer 31, 35–37	148
Die Heiligkeit der Stadt Jer 31, 38–40	150
Ackerkauf als Symbolhandlung Jer 32, 1–15	152
Gebet Jer 32, 16–25 mit erster Antwort Jer 32, 26–44	160
Gottes zweite Antwort auf das Gebet Jer 33 In der skizzierten Unheilssituation Zusammenfassung der Heilserwartungen	167
Botschaft an Zedekia Jer 34, 1–7	174
Zwangswise Rückführung in Schuldknechtschaft – und Strafansage Jer 34, 8–22	177
Vorbildliche Treue der Rechabiter Jer 35	182
Entstehung und Geschick der Urrolle Jer 36	188
Vorwort: Die Erzählungen Jer 37–44	196
Erste Gesandtschaft an Jeremia mit Ersuchen um Fürbitte und Auskunft Jer 37, 1–10	200
Zwei Szenen Jer 37, 11–21	205
Jeremias Gefangennahme Jer 37, 11–16	205
Erste heimliche Befragung Jeremias durch den König mit Erleichterung der Haftbedingungen Jer 37, 17–20. 21	207

Inhalt	IX
Drei Szenen vor der Katastrophe Jer 38, 1–6. 7–13. 14–28a	211
Neue, härtere Vorwürfe und erneute, verschärfte Einkerkering Jer 38, 1–6	212
Hilfe durch den Äthiopier mit Linderung der Haftbedingungen durch den König Jer 38, 7–13	215
Zweite und letzte heimliche Begegnung mit dem König Jer 38, 14–28a	217
Die Einnahme Jerusalems. Das Schicksal der Bevölkerung und von Einzelpersonen: des Königs, Jeremias und des Äthiopiens	
Jer 38, 28b; 39, 1–14	224
Ereignisse bei Eroberung der Stadt Jer 38, 28b; 39, 1–14. 15–18	224
Lebenszusage an den Äthiopier Ebed Melech Jer 39, 15–18	230
Jeremias Befreiung aus dem Zug der Deportierten Jer 40, 1–6	232
Ereignisse nach dem Untergang Jerusalems bei den im Land Verbliebenen Jer 40, 7–41, 18	239
Gedaljas kurze Amtszeit. Warnung vor einem Anschlagplan Jer 40, 7–16	239
In sich entspannender Situation durch Grausamkeiten neue Unruhe. Gedaljas Ermordung Jer 41, 1–3	244
Ermordung der Pilger durch Jischmael Jer 41, 4–9	245
Gefangennahme und Befreiung Jer 41, 10. 11–15	247
Der Übergang der Gruppe nach Ägypten Jer 41, 16–18	248
Bitte um Fürbitte und Gottesbefragung Entgegen Jeremias Bescheid Auswanderung nach Ägypten Jer 42–43, 7	249
Unheilsansage über Ägypten in einer Symbolhandlung Jer 43, 8–13	258
Die letzte Rede – an Judäer in Ägypten. Anklage wegen Fremdgötterverehrung Jer 44	261
Lebenszusage an Baruch Jer 45	269
Vorwort: Die Fremdvölkersprüche Jer 46–49. 50–51	274
Ägypten Jer 46	282

X	Inhalt	
	Die Philister an der „Meeresküste“ Jer 47	290
	Moab Jer 48	293
	Ammon Jer 49, 1–6	303
	Edom Jer 49, 7–22	307
	Damaskus Jer 49, 23–27	312
	Kedar Jer 49, 28–33	314
	Elam Jer 49, 34–39	316
	Babel Jer 50 f.	319
	Zeichenhandlung gegen Babel Jer 51, 59–64	336
	Geschichtlicher Anhang Jer 52 bzw. 2 Kön 25	338

Vorwort zu den Königssprüchen: Unheilsansage für Zedekia und das Volk Jer 21, 1–10

1 Das Wort, das an Jeremia erging von Jahwe, als der König Zedekia zu ihm Paschhur, den Sohn Malkijas, und Zephanja, den Sohn Maasejas, den Priester, sandte, um (ihm) auszurichten: 2 „Befrage doch unseretwegen Jahwe; denn Nebukadnezzar, der König von Babel, kämpft gegen uns! Vielleicht handelt Jahwe mit uns nach all seinen Wundertaten, so dass er von uns abzieht!“

3 Da sprach Jeremia zu ihnen: „So sollt ihr Zedekia sagen: 4 ‚So spricht Jahwe, der Gott Israels: Siehe, ich kehre die Kriegsgeräte um, die in eurer Hand sind, mit denen ihr mit dem König von Babel und den Chaldäern, die euch belagern, außerhalb der Mauern¹ kämpft, und ziehe sie ins Innere dieser Stadt. 5 Ich selbst werde gegen euch kämpfen mit ausgestreckter Hand und mit starkem Arm, mit Zorn, mit Grimm und mit großer Erregung. 6 Ich werde die Einwohner dieser Stadt, Mensch und Tier, schlagen; an großer Pest werden sie sterben. 7 Danach – Spruch Jahwes – werde ich Zedekia, den König von Juda und seine Diener und das Volk, und zwar die, die in der Stadt von der Pest, vom Schwert und vom Hunger übriggeblieben sind, in die Hand Nebukadnezzars, des Königs von Babel, geben, in die Hand ihrer Feinde und die Hand derer, die ihnen nach dem Leben trachten. Er wird sie mit der Schärfe des Schwertes schlagen, sie nicht verschonen, kein Mitleid haben, noch sich erbarmen.“

8 Und zu diesem Volk sollst du sagen: „So spricht Jahwe: ‚Siehe, ich lege vor euch den Weg des Lebens und den Weg des Todes. 9 Wer in dieser Stadt bleibt, wird sterben durch das Schwert, den Hunger und die Pest. Wer aber hinausgeht zu den Chaldäern, die euch belagern, und überläuft², wird ‚leben‘ und sein Leben zur Beute haben. 10 Ich habe nämlich mein Angesicht gegen diese Stadt gerichtet zum Bösen und nicht zum Guten – Spruch Jahwes. In die Hand des Königs von Babel wird sie gegeben, und er wird sie mit Feuer verbrennen.

¹ Da die Belagerung die Stadt ohnehin außen umzingelt, ist „außerhalb der Mauern“ zu „kämpfen“ zu ziehen. Möglich wäre auch ein weiterer Bogen zu „ich wende / kehre um“ mit der Überleitung zu „ich sammle / ziehe zur Mitte“. Jedenfalls wird der Gegensatz „außerhalb – innerhalb“ hervorgehoben; d. h.: aus der gegen die Bedränger gerichteten Bewegung wird eine gegen sich selbst. – Die LXX, die V 4 einen kürzeren Text bezeugt, hat das hebräische Satzgefüge eher gestrafft.

² Wörtlich „fallen“ im Sinne von „übergehen zu“; vgl. 37, 13; 38, 19; „Überläufer“: 39, 9; 52, 15; dazu HAL 670b. Jeremia selbst weist eine entsprechende Unterstellung (37, 13 f; vgl. 40, 4 ff) ab.

Die Einheit leitet die vorgegebene Sammlung der Königsworte ein, teilt mit dem – gegenüber den anschließend genannten Herrschern weiten – Vorgriff auf den letzten König Zedekia sogleich den Ausgang des Geschehens mit, nimmt so das bittere Ende des Königtums und der Stadt, die mitleidlose Behandlung (V 7) bzw. Zerstörung (V 10), vorweg. Beide Szenen (V 1–7. 8–10) vertreten miteinander, wenn auch in späterer Ausdrucksweise, Jeremias Sicht, künden nämlich eine gewisse Zukunft (38, 3) an und lassen zugleich (38, 17 f) einen Ausweg für die Lebensbewahrung offen. Dass Überläufer ihr Leben retten, erscheint wie eine in der Situation zugespitzte Folgerung aus Jeremias schon früherer Einsicht: Wer sich unterwirft, kann überleben³, verschont werden. Zugleich entspricht die Existenz von Überläufern (38, 19; 39, 9; 52, 15) dem folgenden Geschichtsverlauf. Das Angebot bezieht sich hier allerdings kaum zufällig nicht auf den König (V 7), wohl aber das Volk bzw. Einzelpersonen im Volk. Verbirgt sich in dieser Unterscheidung schon die spätere schreckliche Erfahrung (39, 4 ff.9)?⁴

Die Auskunft (V 7) wird in der Entfaltung der Vision 24, 8–10 bekräftigt. Beide Texte – Kap. 21 mit den wiederkehrenden Redewendungen wohl von der (jerdtr.) Redaktion geformt, Kap. 24 von ihr ausgestaltet – umrahmen zwei vorgegebene Sammlungen zu den Königen und den Propheten (23, 9 ff). Der Ergänzung 24, 8 ff entsprechend findet sich die Form der Überschrift von 21, 1 erst in 25, 1 wieder.

Der Text bietet weitgehend Rede; die Handlung tritt zurück oder ist in das Wort hineingenommen. Zu der konkreteren Darstellung Kap. 37 bestehen parallele Erzählzüge: Befragung Jeremias durch eine ähnliche hohe Gesandtschaft des Königs⁵ und entsprechende harte Antwort, eine Unheilsansage ohne Begründung. Vermutlich war Kap. 37 das Vorbild für Kap. 21. Die Szene wird hier verlegt a) vor die Stadt „außerhalb der Mauer“ V 4 gegenüber 37, 4) und im Erzähl- oder Handlungs-Zusammenhang b) vermutlich auch zeitlich in ein früheres Stadium.⁶ Wie dort die Auskunft durch ein über die Wirklichkeit hinausgehendes Bildwort (37, 10) gesteigert wird, so wird hier die Antwort verschärft durch die Ansage: Die eigenen, zur Rettung der Stadt gedachten Waffen richten sich gegen sie selbst.⁷ Klingt in dieser individuellen Ausdrucksweise (V 4) oder auch in der scharfen Gegenüberstellung „bleiben – sterben“ und „hinausgehen – leben“ (V 9) mit der sachlichen

³ Jer 27, 11; vgl. schon das Angebot, durch Flucht das Leben zu bewahren (4, 5 f; 6, 1). Jer 38, 17 wird außer 21, 9 auch 38, 2 aufgenommen. Vgl. zum Thema noch Ri 1, 24; 1 Sam 15, 6.

⁴ Dem König wird nicht in direkter Anrede (wie 37, 17; 38, 17 f; vgl. von Hananja 28, 16) der Tod angesagt; vielmehr gehört er (21, 7) „nur“ zu dem so bedrohten Kreis, was mit den Ereignissen übereinstimmt.

⁵ Hier zwei Boten; zu Paschhur vgl. 38, 1; zu Zephanja vgl. Anm. 10 zu 37, 1 ff.

⁶ Gegenüber der Unterbrechung der Belagerung 37, 5. 11; 34, 21.

⁷ Vgl. einer gegen den anderen als Verhalten unter Feinden Ri 7, 22; 1 Sam 14, 20; Sach 14, 13; dazu H. Weippert, ZAW 82, 1970, 396–409. – Hier kehrt sich Hoffnung in Hoffnungslosigkeit. Vielleicht darf man in diesem Zusammenhang auch erinnern an die weit reichende Hoffnung auf Entwaffnung, die Beseitigung der Waffen: Ps 46, 10; Hos 1, 5. 7; 2, 20; Hag 2, 21 f; Mi 5, 9; „Nicht durch Heer oder Kraft“ Sach 4, 6.

Übereinstimmung zu Jeremias Verkündigung auch ein überlieferter Wortlaut nach? In der hier breiter ausgeführten Ansage des Unheils gibt nur Gottes – mit drei Ausdrücken hervorgehobener – „Zorn“ zu erkennen, dass es sich um ein Gericht, Strafe für Schuld, handelt. Die Argumente werden in den „reichlichen Anklagen in den folgenden Königssprüchen“ nachgeholt.⁸

- I. V 1–7 Gotteswort an Jeremia für den *König* durch dessen Gesandtschaft
- V 1 Überschriftartig (wie 7,1; 11,1 u. a.) mit Anlass – wohl mit Bogen (über 23,9 ff hinweg) übergreifend bis 25,1
 - V 2 Auftrag durch Boten, Gott zu „befragen“; vgl. 37,3.7; auch Jes 37,2
Die Bitte verbunden mit Hoffnung
„Vielleicht“ (vgl. 20,10)
Erinnerung an Gottes Wundertaten
(vgl. Ex 3,20; 10,2; 2 Kön 18,17 ff u. a.)
 - V 3–7 Antwort hoffnungslos: Gewissheit der Eroberung,
 - V 5 kehrt die geläufige, Gottes Macht bekundende Wendung gegen das eigene Volk
 - V 6 vgl. 11,22
 - V 7 vgl. 24,8b; 39,9; 52,15
Folge König – seine Diener (Hofstaat) – Volk; vgl. 22,2.4; 37,2;
auch 36,31
Wie die Verfolgten bilden die Verfolger eine Dreiergruppe
Wie drei Plagen (ähnlich V 9)⁹ Betonung der Mitleidlosigkeit
durch drei Verben; vgl. 13,14
- II. V 8–10 Gotteswort durch den Propheten an das *Volk*
- Weg zum Leben oder Tod; vgl. Dtn 30,15; 11,26
 - V 9 Angebot, durch Überlaufen das Leben zu retten; vgl. 38,2.17
„Leben als Beute“; vgl. 38,2; 39,18 im Anschluss an 45,5
Die Plagen treffen den, der in der Stadt bleibt
 - V 10a Gottes Absicht oder Wirken: „Ich“
 - V 10b Folge: „Er wird verbrennen“; vgl. 34,2 u. a.

Auffällig ist, dass (wie 37,3) auch ein Priester zur Gesandtschaft zählt; es ist nicht seine, sondern des Propheten Aufgabe, über die Zukunft Auskunft zu geben. Das „Befragen“ Gottes durch den Propheten kann sich bei unheilvoller Antwort mit Fürbitte um Wende der Not verbinden. Ob Jeremia im Sinn der Darstellung dem Wunsch gefolgt ist oder nicht, bleibt unausgesprochen. Sachlich entspricht jedenfalls die Antwort, die Jeremia erteilt, der Intention des Verbots der Fürbitte, Gott bei seinem Gerichtshandeln nicht in die Arme zu fallen.¹⁰ Die Gegenüberstellung von Gottes Absicht „zum Bösen und nicht zum Guten“ ist (durch Am 9,4) vorgeprägt und klingt wohl schon bei Jeremia selbst¹¹ an. Bei vorgegebener Ausdrucksweise werden die Folgen der Be-

⁸ W. Thiel I, 237.

⁹ Zur Trias vgl. I,39 Anm. 261.

¹⁰ Jer 14,11; 15,1; dazu I, 265 ff; vgl. auch zu 37,3.7.

¹¹ In den Deuteworten der Vision 24,5.8 f (dort Anm. 5); vgl. zu 39,16 (Anm. 6); 44,27.

lagerung mit Schwert, Seuche und Hunger zwar formelhaft, aber wirklichkeitsnah beschrieben.

Mit seinem selbständigen Handeln gegenüber Juda unter Zedekia ist Nebukadnezar (V 7) Strafwerkzeug. Das Geschehen wird durch den eigenen Gott herbeigeführt: „*Ich* gebe in die Hand / Gewalt des Königs von Babel.“¹² Wie das die Rede prägende „*Ich*“ (V 4–8. 10a) andeutet, ist der eigentliche Urheber des Unheils, der verborgen im Hintergrund das Geschehen lenkt, Gott selbst.

Wie im Besonderen, bei den Waffen, findet sich ein Umkehrprozess, die Ausrichtung gegen sich selbst, auch im Allgemeinen, und zwar in schroffer Form: Entgegen der Heilstradition, nach der Gott für Israel streitet (Ex 14, 14. 25; Jos 10, 14. 42), wird angedroht: Gott kämpft gegen die eigene Stadt. Selbst die geläufige, Gottes Macht bekundende Redeweise „mit starker Hand, ausgestrecktem Arm“ wird „in kühner Umkehrung des Sinnes“ gegen das eigene Volk gewendet.¹³ Mit der Unausweichlichkeit des Geschehens kommt auch Gottes Entschiedenheit durch seine Teilnahme, seine zornige Erregung, zum Ausdruck.

¹² V 7; passivisch formuliert: V 10; vgl. 20, 4 f; 32, 3. 28; 34, 2; 38, 3; vom König: 37, 17; auch durch Assur: 2 Kön 19, 10; zur Einnahme von Land und Stadt noch 36, 29; 37, 8. 10; 38, 17 f u. a.); dazu u. Vorwort zu Kap. 37 ff Anm. 8.

¹³ Im Anschluss an Dtn 5, 15 u. a.; hier durch Vertauschung der Attribute leicht verändert; auch Jer 32, (17. 21.) 37; vgl. Dtn 29, 27; dazu W. Thiel I, 232; S. Kreuzer, ZAW 109, 1997, 376 f. Eine knappe Vorform der hier ausgestalteten Ankündigung gegen das eigene Volk findet sich bei Jesaja (5, 25; 9, 11. 16. 20).

Die Königssprüche Jer 21, 11–22, 30

Bezieht Jeremia den Herrscher selbst noch nicht vom Anfang seiner Verkündigung an, erst im Laufe der Zeit in seine Kritik ein? Innerhalb von Kap. 2–6 mit Worten aus Jeremias Frühzeit erwähnen erst Nachträge¹ die Könige. Die Sammlung 21, 11–22, 30 bzw. 23, 8, in der sie eigens bedacht sind, wird mit der titelartigen Überschrift: „Über das judäische Königshaus“² eingeleitet, wie die folgende Sammlung 23, 9–40 ähnlich „Über die Propheten“ (23, 9) überschrieben ist. Zwar werden im weiten Sinn ebenfalls leitende Kreise³ bedacht, allerdings ohne Rückbezug auf diese erste Sammlung, und die Themenschwerpunkte sind erheblich anders. – Die Sprüche sind nach dem an König Zedekia / Zidkija ergehenden Wort 21, 1–7. 8–10 eingefügt, oder dieses ist eher umgekehrt der vorgegebenen älteren, aber erweiterten Sammlung vorgeordnet. Dabei folgen aufeinander:

21, 1–7. 8–10 Vorangestellte Einleitung mit Vorwegnahme des Ausgangs
des Geschichtsverlaufs

Worte an das judäische Königshaus (V 11; 22, 6) bzw. das „Haus Davids“ (21, 12)
im allgemeinen:

21, 11–22, 9

gegen einzelne judäische Könige⁴:

22, 10–12 Joahas / Jehoachas / Schallum (im Jeremiabuch nur hier erwähnt)

22, 13–19 Jojakim mit Rückblick (V 15 f) auf den Vater Josia / Joschija

22, 20–30 Jojachin / Konja (vgl. 52, 31–34)

23, 1–4. 5 f. 7 Abschließender, angesichts des Unheils hoffnungsvoller Anhang:
Heilservartungen

V 1–4 Gegenüberstellung: Wehe über die Hirten,
Verheißung für die Herde

In doppelter Weise entfaltet:

V 5 f Erwartung eines neuen Davidsprosses; aufgenommen 33, 15

V 7 f Erwartung der Sammlung der Diaspora

¹ Jer 2, 26b; 4, 9; 1, 7 Anm. 31 und 75 Anm. 54. Vgl. auch Jer 13, 13; 17, 25.

² Sie ist, wie entsprechende Formulierungen 23, 9 u. a. zeigen, der (jerdr.) Redaktion vorgegeben. Das einleitende „Und“ verbindet mit dem vorhergehenden, zum Thema gehörenden Abschnitt.

³ Vgl. schon mit dem Schwerpunkt „Recht“ die Zusammengehörigkeit Mi 3 (V 1. 9 ff) und die sog. Ämtergesetze Dtn 16, 18–18, 22.

⁴ Vgl. I, 1 ff.

Innerhalb der Sammlung fehlen Worte zu Beginn der Reihe an oder über Josia / Joschija, am Ende zu Zedekia. Über beide Könige scheint es kein eigenes Wort von Jeremia zu geben. Hält er sich gegenüber Josia zunächst zögernd zurück? An Josia als Vorbild wird allerdings (22, 15 f; vgl. V 11) erinnert. In der Schlussphase vor der Katastrophe kommt es zu einer Unterredung Jeremias mit Zedekia (38, 14 ff; vgl. 37, 3 ff). Zudem deutet im Anschluss an die Königssprüche die – im Alter umstrittene – Verheißung eines künftigen Herrschers (23, 5 f) mit seinem Namen auf Zedekia hin.⁵ So findet sich außer oder nach dem zeitlichen Aufbau der Sprüche auch eine sachliche Anordnung: Heilsweissagungen (23, 1 ff) bilden den Abschluss.

Eine grundsätzliche Kritik am Königtum als Institution – wie Hosea (8, 4) – übt Jeremia hier nicht. Immerhin lobt er einen einzigen König, wenn auch nur in der Vergangenheit. So liegt keine prinzipielle Ablehnung vor; allerdings äußert Jeremia erhebliche Vorbehalte: Der einzelne König steht eigentlich unter einer Bedingung: der Ausübung des Rechts. In der Zukunftserwartung tritt der König – insofern in Übereinstimmung mit Hosea (3, 4 u. a.) – nicht bestimmend hervor.⁶

Einzelworte mit personenbezogenen Angaben⁷ gehen gewiss auf Jeremia selbst zurück. Ist auch ihre Verbindung älter? Reicht die Sammlung, schon weil sie kein Wort über Zedekia enthält, in ihrem Kern (Grundbestand) vor die Exilszeit, vielleicht bis zu Jeremia, zurück? Das thematisch zusammenfassend vorangestellte Motto (21, 11 f) stammt allerdings kaum von ihm.⁸ Zudem bedürfen einzelne Worte, um verständlich zu sein, der Erklärung (wie 22, 10 kaum ohne V 11 f).⁹

Zumindest drei Stadien des Wachstums lassen sich erkennen:

I. Vorgegeben sind Einzelworte gegen Könige (wie 22, 10. 13–19. 24–30).

II. Die Sammlung mit Überschrift und Eröffnung durch das (metrisch gefasste) Motto mit der allgemeinen Forderung an das Königshaus und möglicherweise Ergänzungen¹⁰

⁵ Auch in der jüngeren Ausgestaltung der Vision 24, 8 wird Zedekia hervorgehoben.

⁶ Vgl. I, 26 und zu Jer 23, 5 f.

⁷ Wie 22, 13 ff. 20 ff; beispielhaft: das Eselsbegräbnis oder das Ausbleiben von Nachkommen (22, 19. 30).

⁸ Ein „literarisches Motto über dem Eingangportal der nachfolgenden Sammlung“ – so H.J. Hermisson, Die „Königsspruch“-Sammlung im Jeremiabuch: Studien zu Prophetie und Weisheit. FAT 23, 1998, 37–58, bes. 40. Vgl. auch C. Hardmeier (zu Jer 36 Anm. 18); F. Ahuis, „Worte Jeremias, des Sohnes Hilchias“ (Jer 1, 1a) in Jeremia 21–23: S. Beyerle/A. Graupner u. a., Viele Wege zu dem Einen: BThSt 121, 2012, 133–169. Sind wohl die sog. Urrolle (innerhalb von Kap. 1–6; I, 31 ff), nicht aber die anderen Sammlungen von Jeremia selbst zusammengestellt und komponiert?

⁹ Der Integration des Wortes in die Sammlung dient auch 22, 18a, ähnlich in 22, 24, mit der genaueren Bestimmung „Sohn des . . . , des Königs von Juda“, die analog zu 22, 11 wohl später eingefügt ist. Ergab sich die Notwendigkeit der ausdrücklichen Identifizierung erst bei der Niederschrift?

¹⁰ Nur die Frage sei gestellt: Wurde ein Wort wie 22, 6 f erst im vorliegenden Zusammenhang dem Thema „Königshaus“ zugeordnet? 21, 13 f und 22, 20–23, durch „Wohnen / Thronen“ verbunden, gehören wohl seit je zusammen.

III. Eine ziemlich umfangreiche (jerdr) Redaktion:

Umrahmung der Sammlung: vorangestellt mit Zuspitzung auf Zedekia (21, 1–7) und Ausweitung auf das Volk (V 8–10) sowie – nach beiden Sammlungen – Ausgestaltung des Deuteworts der Vision (in 24, 6 f.8 ff)

Ein in die Sammlung selbst eingeschobener Prosatext (22, 1–5), ebenfalls mit verallgemeinernder Tendenz,

weitere Zusätze, veranschaulichend (22, 8 f mit dem Vorwurf des „Bundesbruchs“) oder erläuternd (V 11 f)

vor allem abschließend die Heilserwartungen (23, 1–8). Sie knüpfen an die vorhergehende Kritik an (etwa: „Recht und Gerechtigkeit“ 22, 15; 23, 5). So empfiehlt es sich nicht, die Redaktion, die man weiter aufzugliedern sucht, nach Motiven aufzuteilen. Schon ihr einleitendes Motto (1, 10) umfasst Unheil und Heil. Eher verbirgt sich in dem redaktionellen Vorgang ein Prozess.

Bei fortlaufender Lektüre der vorliegenden Sammlung lassen sich auch Zusammenhänge erspüren: „Setzt die Forderung (21, 12), ‚den Bedrückten aus der Hand des Ausbeuters zu retten‘, voraus, daß es Ausbeutung gibt, so mahnt Jer 22, 3, Menschen mit gesellschaftlich niedrigem Status erst gar nicht in eine solche Situation zu bringen“. Mit 22, 3 steht dem Folgenden zugleich die Forderung, „Recht und Gerechtigkeit zu üben“ voran, wird an Josia (22, 15) „konkretisiert und zeichnet schließlich das Handeln des zukünftigen Davididen aus“ (23, 5).¹¹ Im Buch klingt das Thema schon in einem weisheitlich gestimmten Wort als Gottes Wirken (9, 23), auch in der Aufforderung zum Lob (20, 13) an.

Überschrift und Motto Jer 21, 11 f.

**11 Und über¹² das Haus des Königs von Juda.
Hört das Wort Jahwes, 12 Haus Davids!
So spricht Jahwe: Richtet allmorgendlich recht,
rettet den Bedrückten aus der Gewalt des Bedrückers,
damit nicht mein Zorn wie Feuer ausbricht
und brennt und sich nicht löschen lässt –
– wegen der Bosheit eurer Taten.¹³**

¹¹ C. Maier, Tora (I, XII) 240 bzw. 236.

¹² Oder: „Betreffend“; vgl. ähnliche Überschriften 21, 11; 46, 2; 48, 1; auch I,34.

¹³ Oder (Ktib) „ihrer Taten“. Die in Gedankenstriche gesetzte abschließende Begründung (V 12bß) fehlt in der LXX und bildet vielleicht, wie man oft annimmt, einen Zusatz nach 4, 4; dazu I,123 Anm. 132. Allerdings findet sich dort auch der vorhergehende Folgesatz („damit nicht“). Gehören darum beide parallelen Aussagen nicht doch zu einer Redaktion? Die Textentstehung würde sich einfacher erklären. Die 2.Person („Frucht / Bosheit eurer Taten“ auch 21, 14; 23, 2; 25, 5; 26, 3) knüpft an die Imperative an. Durch den Fortfall dieser Anklage wird die Forderung nochmals verallgemeinert. So hängt 21, 12bß mit 21, 14a und 23, 2b zusammen. Kommt in

Ist nicht bemerkenswert, dass etwa Sicherung der Grenzen, nationale Unabhängigkeit oder auch Kriegsführung nicht als Anforderung an den König erscheinen? Das nach dem Höraufruf einleitende Motto¹⁴ der Sammlung hat eine Doppelaufgabe: Im Anschluss an Jeremias Wort (22, 15 f) benennt es a) den Maßstab, nach dem Recht ergehen soll. Grundlage und Grundforderung Jahwes an das davidische Königshaus bildet gerechtes Gericht. Dabei ist die Absicht des Rechts zunächst nicht strafende, sondern fürsorgliche Gerechtigkeit, die Hilfe für Bedrängte.¹⁵ Den Leitgedanken (22, 3. 15) nimmt selbst die Verheißung (23, 5 f) nochmals auf. Nach diesem Kriterium werden b) die Könige zugleich selbst beurteilt.¹⁶ Formal handelt es sich (V 12) um eine Mahnung bzw. – schärfer – um ein Warnwort mit bedingter Unheilsdrohung. Bei Nicht-Erfüllung oder Ungehorsam, nämlich mangelnder Rechtspflege, steht das Gericht bevor. Darf man die Drohung ins Positive¹⁷ kehren: Gewährt Gott, falls der König dem Willen Gottes entsprechend für Recht und Gerechtigkeit sorgt, Sicherheit und Schutz? Gewiss ist das Recht eine bleibende, allezeit gültige Forderung. Die Warnung zielt auf ein „damit nicht“; das Gericht erscheint noch als bedingt abwendbar, kann so im Rückblick die Schuld als Grund des Gerichts benennen, das Recht der Strafe aufweisen. Die abschließende Begründung „wegen der Bosheit eurer Taten“ stellt die anklagende Absicht heraus. Ja, deutet diese Schlussbemerkung nicht an, dass sich die Drohung verwirklicht hat? Das Königshaus insgesamt wird für die Katastrophe – durch Gottes Zorn, wie ein Feuer, das „niemand löscht“¹⁸ – verantwortlich gemacht, später (22, 2) auch das Volk. Dabei liegt das Gericht in Gottes Hand.¹⁹ Soll dies innerhalb der Sammlung nicht auch das unmittelbar folgende Wort (V 13 f) bekräftigen?

Die Stellung als Motto der Komposition sagt über die Herkunft von Jeremia noch wenig Sicheres aus, da sich nicht grundsätzlich ausschließen lässt, dass ein Jeremia-wort als Gesamtdeutung vorgeordnet ist. Der in der Anrede an das „Haus Davids“ insgesamt genannte Maßstab ist, wie bereits angedeutet, durch die Tradition vorge-

allen diesen Äußerungen, die die Angeredeten bei ihrem Verhalten behaften, nicht eine redaktionelle Intention zu Wort?

¹⁴ V 11 f; vgl. die ebenfalls als Leitgedanke vorangestellte Mahnung oder Warnung 13, 15 f vor einer kleinen Sammlung. – Zu dem sog. Aufmerksamkeitsruf vgl. 2, 4; 28, 15 u. ö. (ThWAT II, 117 f).

¹⁵ Gerechtigkeit „ist nicht eine *iustitia distributiva*, sondern eine *iustitia adiutrix miseri*“ (H. Wildberger, BK X/I, ²1980, 47 f). Vgl. Am 5, 7. 10 ff. 24; Jes 1, 17. 21. 23. 26; 10, 2; 11, 3 ff; Ez 45, 9; Ps 72; 45, 8; 82, 3 f; 101; Ex 22, 20 ff; Dtn 24, 17; auch mit weisheitlichem Hintergrund: Spr 16, 8. 12; 20, 28; 21, 3; 29, 14; 31, 9; 1 Kön 3; dann Jes 56, 1 u. a.). Die Forderung an den König ist altorientalisch; etwa Hammurabi bezeugt, tätig zu sein, „um der Waise und der Witwe zu ihrem Recht zu verhelfen“ (Epilog des Codex; TUAT I/1, 76).

¹⁶ Vgl. Mt 7, 2: „Mit dem Maßstab (Gericht), nach dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“

¹⁷ Vgl. 7, 3–7 allerdings mit der sich anschließenden Anklage V 8 ff; auch 35, 15 u. a.

¹⁸ Vgl. jeweils in nach ihrem Alter umstrittenen Texten Am 5, 6 (mit dem Vergleich „wie Feuer“); Jes 1, 31; Jer 4, 4.

¹⁹ Vgl. etwa 21, 13; 22, 24.

geben, im Einzelwort 22, 13–15 („Nicht-Recht“, „Nicht-Gerechtigkeit“ V 13 bzw. „Recht“ V 15) verankert und wird hier zusammenfassend als Forderung wie – kritische – Einsicht vorangestellt.²⁰ In der zweiten Hälfte ähnelt 21, 12 der ebenfalls redaktionellen Aussage 4. 4 (vgl. 44, 22). Bilden die Form, die allgemeine Ausrichtung und auch die Voranstellung, wenn keinen Beweis, aber nicht einen Hinweis? So enthält V 11 eher eine jüngere Formulierung.

Wider die Stadt Jer 21, 13 f.

**13 Siehe, ich will an dich, die du über dem Tal thronst,
Fels (in) der Ebene – Spruch Jahwes,
die ihr sagt: „Wer kann auf uns herabfahren²¹,
wer in unsere Wohnungen eindringen?“**

**14 – Ich suche euch nach der Frucht eurer Taten heim, Spruch Jahwes²² –
Ich lege Feuer an euren Wald,
so dass es alle seine Umgebung frisst.**

Der nicht namentlich genannte, als weibliche Person angededete Ort, wohl die Stadt Jerusalem, fühlt sich nach eigenem Bekunden sicher. Sie erscheint nach der Selbst-Einschätzung der Einwohner, die in den beiden Fragen („Wer uns?“) zu Wort kommen, unangreifbar. Verrät sich in dieser Selbst-Bewertung nicht mit einem Fehlurteil über ihre Lage zugleich eine innere Haltung, nämlich Überheblichkeit? – Die kleine Einheit mit Personenwechsel²³ gliedert sich etwa:

V 13a Sog. Herausforderungsformel (wie 23, 30; 50, 31 u. a.)

Zitat mit zwei Fragen, die zwar rhetorisch gemeint sind,
keineswegs aber eine selbstverständlich gültige Einsicht enthalten

V 14a Zusatz mit Anknüpfung an den Schluss von V 12 „ihre / eure Taten“
und in Entsprechung zu 23, 2; vgl. 50, 31; ähnlich 5, 9, 29; auch 17, 10

V 14b Gerichtsansage mit Gottes „Ich“ (wie 22, 7 u. a.) in Entfaltung von V 13a
„Ich lege Feuer“ (vgl. Am 1, 11; Jer 11, 16; 17, 27; 49, 27; 50, 32)

²⁰ Vgl. 22, 3; 23, 5; auch „bedrücken“ (*šbq*) (21, 12; 22, 17; 6, 6).

²¹ Vgl. HAL 653b. „Herab“ setzt trotz der hervorgehobenen Lage einen höheren Ort voraus. Darf man – ähnlich einem Raubvogel – an einen militärischen Angriff von den nördlich oder östlich höher gelegenen Bergen auf den Zion denken?

²² Die LXX, die in „Fels“ eine Anspielung auf Tyrus am Meer (vgl. Ez 27, 3) erkennt, bezeugt nicht V 14a.

²³ „Mit der Herausforderungsformel ... eingeleitet, wird in der ersten Zeile ein weibliches ‚Du‘, offenbar eine Stadt, angededet, in der zweiten Zeile die Rede einer Mehrheit zitiert; die Gerichtsankündigung in 14a ergeht in der Anrede in 2.P.Pl., während sie Entfaltung in 14b von einer 3.P.fem. handelt, offenbar also das am Anfang angededete Femininum“ (W. Thiel I, 238 Anm. 21). Vgl. etwa „Tochter Zion“ 4, 31; 6, 2, 23.

Der vermutlich von der Redaktion stammende Einschub (V 14a) fügt für das Gericht (V 14b) eine zuvor nur indirekt, durch die erhabene Ortslage mit dem Zitat, gegebene Begründung explizit hinzu. Die Ergänzung stellt zugleich innerhalb der Sammlung einen Zusammenhang²⁴ her. Ohne diese Zwischenbemerkung wirkt das Wort in sich geschlossen: Das Ende kehrt zum Anfang zurück, und in der Mitte sprechen statt der Stadt ihre Bewohner.

Mit einem ähnlichen Bild „die auf dem Libanon Thronende“ wird 22, 23 die Überheblichkeit ausgemalt; Erniedrigung der Hoheit ist schon zuvor, auch im Blick auf den König, in einem Jeremiawort Thema.²⁵ „Fels“ kann auf ein Gottesprädikat anspielen.²⁶ Das Zitat verbindet mit „Fels“ und „Tal“, „wohnen / thronen“ und „herabfahren“ bereits Höhe und Tiefe. Was von der Gemeinschaft („uns“) bestritten wird oder undenkbar erscheint, dass eine Macht von noch höherem Ort „herabstößt“ und „eindringt“, wird – ange drohte – Wirklichkeit. Wie sich die Wendung gegen die Adressatin (V 13a) vollzieht, wird V 14b mit dem – wiederkehrenden – Motiv „Feuer“²⁷ expliziert.

Die Völkersprüche nehmen das Wort formal wie thematisch ähnlich auf, ja könnten die Intention wiedergeben: „Siehe, ich will an Dich, Vermessenheit!“²⁸ Allerdings bezieht sich der dortige Spruch auf die Hauptstadt der Fremdmacht Babel; sie hat das hier für Jerusalem angesagte Schicksal ebenfalls zu tragen.

²⁴ Vermutlich handelt es sich (21,12b.14a; 23, 2) um zusammenhängende redaktionelle Aussagen; sie heben die Verantwortung für die eigenen Taten als Begründung des Gerichts hervor (vgl. o. Anm. 13).

²⁵ Jer 13, 18 f entsprechend 13, 9. 17; auch 13, 15 (dazu I,254 ff.); 22, 6 f. Kritik am Hochmut begegnet vielfältig in den Sprüchen I,212 Anm. 57. Dass Hohes erniedrigt wird, ist ein für Jesaja charakteristisches Thema (Jes 2, 12–17; 5, 14. 21 f; 10, 5 ff; 28, 1–4 auch 3, 16 f.24; 32, 9–14; 22, 15 ff u. a.). Vgl. auch Ps 18, 28; 75, 8; 147, 6; dazu 1 Sam 2, 7.

²⁶ „Jerusalem ist ja der heilige Fels; dort wohnt“ der Fels Israels (P. Volz 220). Vgl. etwa Ps 18, 3. 32; Jes 8, 14.

²⁷ Vgl. 22, 7; auch 21, 10. 12; im Vorwort zu Kap.37 ff Anm. 8.

²⁸ Jer 50, 31 f; auch 48, 8; 51, 25.

König und Volk vor der Alternative Jer 22, 1–5

1 So spricht Jahwe: Geh hinunter²⁹ zum Haus des Königs von Juda und rede dort dieses Wort 2 und sage: „Höre das Wort Jahwes, König von Juda, der du auf dem Thron Davids sitzt, du, deine Diener³⁰ und dein Volk³¹, die durch diese Tore kommen! 3 So spricht Jahwe: Übt Recht und Gerechtigkeit und rettet den Beraubten aus der Hand des ‚Bedrückers‘; den Fremden, Waise und Witwe unterdrückt nicht, übt keine Gewalt aus und vergießt kein unschuldiges Blut an diesem Ort! 4 Wenn ihr nämlich dieses Wort wirklich ausführt, dann werden durch die Tore dieses Hauses Könige einziehen, die auf dem Thron Davids sitzen, mit Wagen und Pferden fahren – er, seine Diener und sein Volk. 5 Wenn ihr aber diese Worte nicht hört³², so habe ich bei mir geschworen – Spruch Jahwes –, dass dieses Haus zur Trümmerstätte wird.“

Die Anrede bleibt auffällig namenlos. Der Prosatext ist allgemein ausgerichtet, redet so jeden König auf dem Davidsthron, zumal die anschließend Genannten, an. Dabei wirkt der Text wie eine Weiterbildung oder Ausführung des einleitenden mottoähnlichen Spruchs 21, 11 f.³³ Das Stichwort „Haus“ wird (22, 1. 4 f) im Sinn von Palast aufgenommen. Während 21, 8 ff das an den König gerichtete Wort auf das Volk ausweitet, ist es hier von vornherein einbezogen. Der Schwerpunkt bleibt (wie 21, 12 u. a.) rechtes Verhalten im sozialen Miteinander. Wie das Heil Könige auf dem Davidsthron, Beamte und Volk treffen würde (22, 4), so (V 5) die Schuldverfallenheit.

²⁹ Wörtlich: „Steige hinab“ (ähnlich 3, 12; 13, 1; 17, 19). Es scheint der Weg vom Tempel zum Palast vor Augen zu stehen. Besteht über die Ankündigung der Zerstörung von Tempel und Palast hinaus auch räumlich eine Beziehung zur Tempelrede? Nach B. Duhm (172) scheint die (redaktionelle) Darstellung Jeremias „Aufenthalt am Tempel, wo er lehrt und predigt“ anzunehmen. „Reden“ ist allgemeiner gegenüber dem konkreten „Sagen“.

³⁰ LXX liest „dein Haus“, gleicht wohl an 21, 11 an.

³¹ Die Anrede an den König geht weiter: „dein Volk“ (V 4: „sein Volk“). Ist „der über die Dienerschaft hinausreichende, mit dem König verwandtschaftlich oder durch Klientelbildung verbundene Kreis von Personen, also die lokale Oberschicht, gemeint“, die zum Palast Zutritt hat und für das Recht zuständig ist (C. Mayer 230)? Eher soll das Volk insgesamt (vgl. 7, 2; 17, 20. 25; 21, 8 ff; auch 11, 2 ff; 34, 10. 19 u. a.) verantwortlich gemacht werden. Vgl. auch von Ägypten 25, 19 und Babel 27, 12.

³² Im Sinne von „beachtet“. Die LXX bezeugt „tut“, wohl in Angleichung an V 4. Wie V 2 scheint die LXX den Text zusammenschauen, so einheitlicher zu gestalten.

³³ Von den „beiden Mahnreden an das Königshaus“ 21, 11 f; 22, 1–5 wird 21, 11 f „die ältere sein“ (B. Duhm 171). Dabei wird die „an die Könige gerichtete Forderung“ (21, 11) „auch auf das Volk bezogen“. „Die Interpretation des Gerichts ... mußte auch die Schuldverfallenheit des Volkes berücksichtigen. Die Führenden sind in ihrer Verschuldung Repräsentanten der in der gesamten Geschichte Israels im ganzen Volk virulenten Sünde.“ So urteilt rückblickend die Redaktion (W. Thiel I, 239).

Innerhalb der (jerdtr.) Redaktion mit ihrer charakteristischen Sprache finden sich kaum zufällig engere Bezüge zwischen den *drei* Reden, welche die Zerstörung des Tempels (7,9 ff), der „Paläste Jerusalems“, der Wohnhäuser der Vornehmen in der Stadt (17,19 ff, bes. V 27)³⁴, und hier (22,5) des Königspalastes ansagen, so dass die drei Reden bei formalen Ähnlichkeiten eine zusammengehörige Intention haben. Betont die Redaktion bei dem Aufruf zum „Hören“ vielfach das erste Gebot (wie 7,9b; 11,10), so besteht hier eine weitere Verbindung zur Tempelrede: Die dort allgemein ausgesprochene rechtlich-soziale Verpflichtung (7,5 f) wird hier (22,3) zum Hauptthema der Anklage, was sachlich dem vorgegebenen Jeremiawort (22,13 ff) entspricht und durch es angeregt sein wird. Die Rede hat einen übersichtlichen Aufbau:

Nach einleitender Botenformel Auftrag, zum genannten Ziel zu gehen und zu reden; vgl. etwa 17,19

Szene: Wie im Tor des Tempels (7,2), durch die Tore der Stadt (17,20 ff) so hier (V 2.4) des Palastes

V 2 Höraufruf 7,2; 17,20

V 3 Botenformel vor Rede vgl. 7,3; 21,12

Recht und Gerechtigkeit schaffen (wie 22,15)

Den Beraubten retten (wie 21,12; vgl. 22,17; 20,13; dazu u. Anm. 46)

In Recht und Gesellschaft Benachteiligte nicht bedrängen

(vgl. 7,6; Ex 22,20 f; Dtn 24,17; 27,19; Ez 22,7)

„Gewalt!“ kann nach dem Ruf in der Konfession 20,8 Jeremia selbst treffen.

Kein unschuldig Blut vergießen (vgl. 7,6; Dtn 21,8 f; 27,25; dazu u. Anm. 45)

V 4 f Alternative mit Verheißung und Drohung wie 17,24 ff

V 4 Bei Hören Bewahrung der Dynastie; vgl. allgemein „Könige“ auf dem Thron mit Wagen 17,25

Eine ungenutzte, vertane Möglichkeit gegenüber 22,30; 36,30

V 5 Bei Nicht-Hören Zerstörung des Palastes (das Land zur „Trümmerstätte“ 7,34; 25,11)

Mitteilung des Eintreffens 52,13

V 5(b) bildet mit dem Ziel zugleich die Überleitung zum nächsten Wort V 6 f, „Haus (des Königs von Juda)“ (V 1.5; vgl. 21,11) bleibt ausdrücklich das Thema.

Das Königshaus – vom Gipfel zur Wüste Jer 22, 6 f.8 f.

**6 Denn so spricht Jahwe über das Haus des Königs von Juda:
Bist du mir Gilead (gleich),
(wie) der Gipfel des Libanon,**

³⁴ Vgl. I,308 f mit Anm. 76 zu den engen Berührungen mit Jer 22,1–5.

gewiss mache ich dich zur Wüste,
zu (einer der) Städten, die nicht mehr bewohnt sind.

7 Ich biete Verwüster gegen dich auf³⁵,
einen jeden und seine Geräte,
dass sie die Auslese deiner Zedern abschneiden
und ins Feuer werfen.

8 Viele Völker werden an dieser Stadt vorüberziehen und untereinander sagen: „Warum hat Jahwe solches dieser großen Stadt angetan?“ 9 Und man wird sagen: „Weil sie den Bund Jahwes, ihres Gottes, verließen, vor anderen Göttern niederfielen und ihnen dienten.“

Wiederum (wie 21, 13 f) findet sich eine namenlose Beschreibung. Die besondere Stellung, die dort durch die hohe Lage gegeben ist und das Zitat mit falscher Einschätzung der Situation zum Ausdruck bringt, wird hier von Gott verliehen oder kommt der Stätte in Gottes Augen zu: Er achtet sie gleich hohen Berglandschaften, Gilead und Libanon. Wie dort sind aber gegenübergestellt: Hochschätzung – Verstoßung.

Zwar wird vielfach angenommen, dass V 6 f ursprünglich einer Stadt, Jerusalem, gelten; sie erscheint³⁶ aber als Adressatin. Trotz Vergleich mit „Städten“³⁷ und der jüngeren Erläuterung (V 8 f) ist der hoch gelegene Angeredete, entsprechend der Einführung „Haus des Königs“, wohl doch der Palast. Dazu passt das erlesene Holz: das im Ostjordanland gelegene, waldreiche Gilead³⁸ und der Libanon mit seinen berühmten Zedern³⁹. Erniedrigung der Hoheit begegnet schon zuvor als Thema.⁴⁰

Liegt hier ein Jeremiawort vor, so gilt dies nicht für die V 8 f folgende Erläuterung. Die Begründung, die schon zuvor (21, 12bβ.14a) nachgetragen wird, ist hier ausführlicher gestaltet. Über den Palast (V 6aα) hinaus beschreibt diese deutlich redaktionelle Bemerkung V 8 f die Folge, bekräftigt oder veranschaulicht auf Grund der schweren Erfahrungen das eingetretene Unheil – sogar im Mund Fremder. Die Ergänzung bezieht a) die Stadt ein,

³⁵ Schon der Aufruf „Heiligt gegen sie den Krieg!“ (6, 4; dazu I,156 f) wendet sich gegen das eigene Volk, hier als Gottes Handeln: „Ich heilige“, d. h.: „weihe / wähle für die Aufgabe aus / entbiete“.

³⁶ Jer 21, 13 f; 22, 20 ff.

³⁷ Einen Vergleich mit wiederum zerstörten Städten enthält der persönliche Weheruf 20, 15.

³⁸ „Gehörte das Gebirgsland südlich und nördlich des Jabbok, das man ... ‚Gilead‘ benannte, zu dem am stärksten bewaldeten Gebieten des palästinischen Kulturlands, ... so konnte der Wald von Gilead zum Beispiel für Wald schlechthin werden. Der Prophet, der die von zahlreichen Holzsäulen getragenen Bauten des Königspalastes in Jerusalem mit einem Walde verglich, konnte daher, wenn er die Zerstörung dieses Palastes unter dem Bilde einer Rodung und Vernichtung des Waldes ankündigen wollte, als konkretes Beispiel neben dem berühmten Walde des Libanon auch den von Gilead nennen.“ (M. Noth, AbLA I, 387 f)

³⁹ Etwa 2 Kön,3; Ps 29, 3; 104, 16; Jes 37, 24. „Zedernhaus“ sowohl vom Palast als auch vom Tempel: 2 Sam 7, 2. 7; auch 1 Kön 7, 2 f. 7. 11; Jer 22, 14. Als Beispiel für Höhe, die gekappt wird: Ez 17, 3; auch Jer 22, 20. 23. Vgl. noch K.-H. Bernhardt, Der alte Libanon (Leipzig 1976) 22 ff.

⁴⁰ Vgl. o. 21, 13 f mit Anm. 25; zur Zerstörung durch Feuer (wie 21, 14) o. Anm. 27.

und zwar meint „diese große Stadt“ b) das zerstörte Jerusalem. Im prosaischen Stil von Frage und Antwort⁴¹ wird c) die Begründung nachgetragen, hier nicht von Israel selbst, sondern d) von Völkern bzw. ihren Angehörigen, vorbeikommenden Besuchern. Die von ihnen gestellte Frage verweist bereits auf den das Geschehen eigentlich bewirkenden Gott und bezeugt mit der Antwort die Ausschließlichkeit dieses Glaubens. Das schon für Jeremia (2, 10 ff) wichtige Thema begegnet in der für die jerdtr Redaktion (wie 7, 9b) bezeichnenden Sprachgestalt: Das „Verlassen“ bzw. „Brechen“ des „Bundes“ besteht hier wie 11, 10 in der Übertretung des ersten Gebots – als Anklage, Feststellung bereits geschehenen Abfalls. Das Stichwort „Bund“ mit der Einsicht nimmt die Verheißung (31, 31–34) auf.

Klage über Joahas / Schallum Jer 22, 10. 11–12

10 Weint nicht um ‚den‘ Toten und klagt⁴² nicht um ihn!

Weint vielmehr um den, der fortgeht;

denn er wird nicht mehr zurückkehren

und sein Heimatland⁴³ nicht mehr sehen;

11 denn so spricht Jahwe über Schallum, den Sohn Josias, den König von Juda – König an seines Vaters Josia statt –, der von diesem Ort fortziehen musste⁴⁴: Er wird nicht mehr dahin zurückkehren, 12 sondern an dem Ort, an den man ihn weggeführt hat, wird er sterben und dieses Land nicht mehr sehen.

Ohne unmittelbar erkennbaren Zusammenhang vollzieht sich der Übergang zu V 10, dem ersten Wort über einen einzelnen Herrscher. Eine Begründung, die hier fehlt, ist innerhalb der Sammlung vorweg durch das Motto 21, 12 angedeutet.⁴⁵ Die Unheilsansage in Form eines Aufrufs zur Klage (V 10) spricht von zwei nicht namentlich genannten Personen. Sie werden erst von dem re-

⁴¹ Redaktionell geprägt: 5, 19; 9, 11–15; 16, 10–13; vgl. Dtn 29, 23 ff; 1 Kön 9, 8 f. W. Thiel (I, 240) vermutet eine in (dtr.) Kreisen der Exilszeit „geläufige katechetische Form der Gerichtsbegründung“; vgl. I, 149 (mit Anm. 60) und 291.

⁴² Vgl. 15, 5; 16, 5; HAL 640b „durch Kopfschütteln Teilnahme bekunden, Beileid bezeugen“.

⁴³ Wörtlich: „das Land seiner Geburt“; vgl. 22, 26.

⁴⁴ Zum Verständnis ist das Hilfsverb „musste“ ergänzt: Nach dreimonatiger Regierungszeit wird Joahas / Schallum vom Pharao gefangen genommen (2 Kön 23, 31–33).

⁴⁵ Falls V 10, wie öfter angenommen wird, über den allgemeiner (nämlich ohne Eigennamen) ausgerichteten Textbereich der Sammlung (21, 13–22, 9) hinweg ursprünglich unmittelbar 21, 12 folgte, war der Zusammenhang eng.

daktionellen Anhang bestimmt; die prosaische (jerdtr) Erweiterung (V 11 f) schließt sich im Wortlaut an V 10 an, um ihn zu erläutern.

Spielt die Erwähnung des Verstorbenen auf Josia (2 Kön 23, 29) an, so meint der Verbannte dessen Sohn Joahas / Schallum (2 Kön 23, 31–34). Nach ihnen, etwa ein Jahrzehnt später, haben nochmals zwei Könige, Jojakim und Jojachin, ein ähnliches Schicksal zu tragen: Tod des einen, bald darauf Verbannung des anderen.⁴⁶ So lässt sich der Text (V 10) – allerdings ohne die sich anschließende jüngere Erklärung (V 11 f) – in seiner offenen Formulierung auf unterschiedliche Herrscher beziehen. Man kann vermuten, dass „der Spruch ursprünglich gar kein Joahasspruch war, sondern gerade auf den Wechsel von Jojakim zu Jojachin und die rasche Wegführung des jungen Königs im Jahre 597 gemünzt war“⁴⁷. Diese Gleichsetzung bleibt jedoch unsicher: Einerseits folgt ein hartes Urteil über Jojakim (V 18 f) wie über Jojachin (V 24 ff). Andererseits entspricht die vorliegende, durch die redaktionelle Bemerkung (V 11 f) bezeugte Identifizierung der zeitgeschichtlichen Abfolge der Könige und eröffnet sie. Außerdem scheint Ezechiel die Klage Jeremias über das Nacheinander der beiden Könige, denen eine Deportation ohne Wiederkehr (V 10. 26 f) angesagt wird, aufzunehmen und im Bild der Löwenmutter (Ez 19, 4. 9) auszugestalten: Ihre beide Jungen werden „gefangen“ und fort-„gebracht“ – „in das Land Ägypten“ bzw. „zum König von Babel“.⁴⁸

Kritik an Jojakim König Josia als Vorbild Jer 22, 13–19

- 13 Wehe dem, der sein Haus mit Ungerechtigkeit baut,
seine Obergemächer mit Unrecht,
der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt⁴⁹
und ihm seinen Lohn nicht gibt,**
- 14 der sagt: „Ich baue mir ein weiträumiges Haus
und ausgedehnte Obergemächer“,**

⁴⁶ Vgl. 2 Kön 24, 6–8. 12–16; 2 Chr 36, 5. 9 f; auch Ez 17, 12 f. Das Motiv, die Heimat nicht mehr wiederzusehen, nimmt 42, 18 auf.

⁴⁷ H.J. Hermisson, Studien 46.

⁴⁸ Ezechiel (19, 1–9) ist durch Jeremia (22, 10. 28) „angeregt“. „Was Jer 22 in getrennten Sprüchen über zwei Einzelkönige ausgesagt war, hat sich bei Ez zur zusammenfassenden Klage über das Geschick des Königshauses verdichtet.“ (W. Zimmerli, BK XXIII/1, 424) Die Darstellung mit der Initiative der Löwenmutter (19, 3. 5) bleibt „stimmiger“ „wenn die Junglöwen mit Joahas und Jojachin identisch sind; denn Zedekia galt ja schon als König von Babels Gnaden“ (K.-F. Pohlmann, ATD 22/1, 1996, 280 Anm. 435). vgl. bildhaft Ez 17, 5; dazu Jer 37, 1; 2 Kön 24, 17.

⁴⁹ Wörtlich: „durch / mit Hilfe seines Nächsten umsonst arbeitet“.

Vandenhoeck & Ruprecht

Das Alte Testament Deutsch

Band 21

In diesem zweiten Teil des Kommentars zum Buch Jeremia untersucht Werner H. Schmidt die wesentlichen Aussagen der Verkündigung des Propheten und stellt die Erkenntnisse der Forschung zu den Kapiteln 21–52 vor. Die einzelnen Textstellen legt er in kurzen Abschnitten verständlich und fundiert aus; in zusammenfassenden Vorworten und Exkursen erläutert er die darin enthaltenen Themen. Dabei untersucht Schmidt auch die Aussage-Absicht der erheblichen Ergänzungen und redaktionellen Nachträge dieses biblischen Buchs und zeigt auf, wie Jeremias Verkündigung des Heils mit der Ankündigung der drohenden Katastrophe zusammenpasst.

Der Autor

Werner H. Schmidt ist Professor emeritus für Altes Testament der Universität Bonn.

ISBN 978-3-525-51206-7



9 783525 512067

www.v-r.de